

1796 - Truppen Napoleons in Werneck (1)

Die Koalitionskriege bildeten eine Serie von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und seinen europäischen Machtrivalen zwischen 1792 und 1815, die ursprünglich durch die Französische Revolution hervorgerufen worden waren. Wechselnde Koalitionen europäischer Mächte führten auf verschiedenen Schauplätzen mehrere (teils ineinander übergehende) Kriege gegen die Französische Republik.

Im Rahmen dieser Kriege fielen französische Truppen vor 225 Jahren auch in Franken ein und damit stellte sich die zwischen 1774 und 1779 gebaute „Chaussee“ als sehr nachteilig für Werneck heraus. Diese gut ausgebaute Straße nutzten Truppen aller Kriegsparteien und zwangsläufig litten die an der Straße liegenden Orte unter den Belastungen.

Mit Beginn des Jahres 1796 rückte der Krieg spürbar näher. Mitte Juli 1796 zog sich der österreichische General Wartensleben nach einer verlorenen Schlacht in die Würzburger Gegend zurück und bezog mit seiner 50 – 60.000 Soldaten umfassenden Armee ein Lager zwischen Bergtheim und Werneck, welches bereits am 21. Juli wieder abgebrochen wurde. Mit welchem kurzem Abstand die Kampfparteien aufeinander folgten, zeigt der Umstand, dass das kaiserliche Lager bei Bergtheim am 21. Juli abgebrochen wurde und am 22. Juli in Werneck noch Soldaten verköstigt wurden. Schultheiß Rasp vermerkt in einer Abrechnung aus dem Oktober 1796: „15 fl Ein mächtiger Ansatz daß nemlich. Schultheiß auf Amtlichen Geheiß deren H. Wachtmeistern und Corporals vor der französischen Invasion so Pigne (vermutlich „Picknick“) dahier gehalten haben, fleisch, brod, Wein, bier, Brandwein, Caffé, u. dgl. Abgereicht hat, um nur gute Manneszucht zu halten vom 16. – 22.(verm. Juli) 1796“.

Unmittelbar auf die kaiserlichen Truppen folgte das französische Heer. Schultheiß Rasp vermerkt als Ausgabe: „Einen dieser Wachtmeister ein Mass Wein bezahlt, der mit dem hiesigen Ortsnachbar Niklaus Brückner das französ. Lager Recognesziert (Anm. entdeckt) hat“.

Am 22. Juli 1796, einem Freitag, erschienen die Franzosen bereits um 2 Uhr in der Nacht vor den Toren Schweinfurts und rückten nach kurzem Widerstand in die Stadt ein, wobei es zu Plünderungen kam. Auch in Werneck kam es zu ähnlichen Vorkommnissen: „Bald lief die Kunde von wildem Treiben, von vandalischem Gräuel auf den Dörfern ein. Oberndorf, Zell, Arnstein, Werneck erlebten alle Schrecken gewaltsamer Plünderungen; Kranke wurden aus den Betten geworfen, letztere zerhauen und Federn und Stroh nach Geld durchsucht; mit der Fertigkeit von Adjutanten eines Cartouche wußten die Citoyens Schränke und Keller zu erbrechen ...“ Es wurde geraubt und geschändet: „Nicht die 74jährige Betteljüdin in Niederwerrn, nicht die Wöchnerin war davor sicher“.

Nachdem sich Würzburg am 24. Juli ergeben hatte, zogen etwa 30.000 französische Soldaten nach Schweinfurt und die umgebenden Dörfer, wodurch sich das Plündern und Auspressen der Bevölkerung nochmals verstärkte, „... da jedoch der nöthige Bedarf hier (Anm. Schweinfurt) nicht aufzufinden war, so erhielt der Magistrat den Auftrag, die Würzb. Ämter Werneck und Mainberg zur Contribution aufzufordern“.

Ein Großteil des Hornviehs war an Tierseuchen gestorben, Pferde zu militärischen Zwecken verwendet worden, so konnten große Teile der verbliebenen, eigentlich recht guten Ernte, nur unter großen Mühen oder gar nicht eingebracht werden. Unter welcher Notsituation die Bevölkerung leiden musste, zeigen zwei Ausschnitte aus einem Bittbrief, den die „unterthänigst demüthigste armen armen Ortsleute zu Werneck“ an den Bischof richteten:

„... die feindlich französische Horden schon am 23. Julius im hiesigen Ort eingerücket gewesen und sich des herrschaftlichen Schüttbodens bemeistert hatten, so gelang dem Amte noch, daß, weilen der Feind nur die fordere Thür des Schüttbodens besetzt gehabt, und von dem Eingange zur hinteren Thüre noch nichts gewußt, uns am 28ten ejusdem (desselben Monats) früh um 3 Uhr //:wo die stets berauschte französische Schwolgers (Anm. Soldaten) noch im tiefen Schlaf gelegen:// aus diesem ohnbekanntem Eingang mit größter Furcht, und Schrecken das Getreid abgegeben worden, welches wir in denen verborgensten Orten aufbewahret und jeder nur etwas in die Mühle zum mahlen gethan. Da aber dieses gebackene Brot wenig für so zahlreiche Feinde gefruchtet, so mußten wir nothwendig //: da der dem Feinde preis gewordene Schüttboden schon ausgeleeret gewesen:// auch unser noch wenig gehabtes Getreid in die Mühlen abgeben, und das Brot von dem einquartierten sowohl als rings umher außer dem Ort gelagerten Feinde unter Herz zermalmenden Heulen und Schreyen unserer heißhungrigen Kindern aufzuzehren und nach derselben Abzug mit weinenden Augen ansehen, daß die Feinde das im Lager noch zum Theil liegen gelassene Brod ausgehohlet (ausgehöhlt), und mit untertänigstem respect zu melden, darin Hofire (Anm. Notdurft verrichtet) haben.

Weilen die beständige Einquartierungen des Feindes durch 6 Wochen lang in hiesigen Örtlein, welches wegen der chaussee anlage und deren ansehnlichen Schloßgebäuden Tag und Nacht heimgesuchet wurde, angedauert haben, so haben viele von uns ausgesaugten Armen unsere Güttlein verlassen und uns für dem Toddrohenden Wuthe der Feinde in die geheimsten Winkel verkriechen müssen, wo wir öftere Tage mit Weib und Kindern nichts zu nagen hatten.“

Ende Juli 1796 zog die siegreiche französische Armee weiter und die Bevölkerung konnte (kurz) aufatmen, bevor im September das Elend zurückkehrte.

